

Vorwort und Einführung

An einem regnerischen Urlaubstag in der Rhön Mitte der 1970er Jahre stieß ich beim Stöbern in der örtlichen Buchhandlung auf *Gerhard Gadows* Taschenbüchlein „*Der Atlantisstreit*“. Neben anderen Atlantis-Theorien lernte ich dadurch Jürgen Spanuths Helgoland-These kennen. Ich hatte mich bis dahin noch nie mit dem Atlantis-Problem beschäftigt und noch nichts von den 20.000 Büchern gehört, die über dieses Thema angeblich schon geschrieben worden sind. Meine erste Reaktion: „So ein Quatsch... Ausgerechnet bei Helgoland... Atlantis hat es doch nie gegeben ...“. Ich fand Gadows Bericht aber fesselnd und anregend genug, um mir Spanuths Arbeiten zu besorgen, und – dieses faszinierende Thema hat mich seitdem nicht wieder losgelassen.

Spanuths Helgoland-These ist eine der wissenschaftlich am besten begründeten und am meisten ernst zu nehmenden Atlantis-Theorien, die ich bisher kennengelernt habe. Nur wenige Autoren haben derart eingehend und systematisch Platons Atlantis-Bericht Punkt für Punkt abgearbeitet. Auch wenn man ihm in dem einen oder anderen Punkt vielleicht nicht zustimmen mag, sind seine Antworten doch so einleuchtend und naheliegend, dass man sich fragt, warum andere nicht schon längst darauf gekommen sind und weshalb Spanuth so sehr um Anerkennung kämpfen musste oder oft gar als widerlegt gilt, während die Santorin-Thera-These, die doch überhaupt nicht mit dem Platontext zu vereinbaren ist, sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, insbesondere wiederholt im Fernsehen behandelt und verbreitet worden ist. Für die konventionelle Wissenschaft ist das Atlantis-Thema ohnehin anrühlich, und unsere jüngere Vergangenheit hat ein Übriges dazu getan, um eine Lokalisierung von Atlantis ausgerechnet im germanischen Bereich als suspekt erscheinen zu lassen.

Überaus faszinierend ist aber auch die scharfsinnige und präzise, ebenfalls Punkt für Punkt abarbeitende, detailreiche Begründung für den Atlantis-Ort Cornwall von Hans Steuerwald, der ebenso wie Helmut Tributsch (für die Bretagne) ein umfangreiches Material für die Identität von Atlantis mit der Megalithkultur zusammengetragen hat. Steuerwalds Arbeit ist vielleicht die beste übersichtliche, streng analytische Einführung in die Atlantisproblematik. Für die Megalithkultur – namentlich im Südwesten der Iberischen Halbinsel – setzt sich auch Walter Schilling mit eingehender Begründung nebst ausführlicher Beschreibung dieser Kultur ein. Von den abweichenden Theorien möchte ich vor allem die Arbeiten von John Victor Luce, Angelos George Galanopoulos und Edward Bacon (Santorin-Thera) sowie von Eberhard Zanger (Troja) wegen ihrer gründlichen Bearbeitung des Platon-Textes, der griechischen Archäologie und der Geoarchäologie hervorheben.

Es ist ungeheuer viel Scharfsinn aufgewandt worden, um Atlantis an allen möglichen und unmöglichen Orten, von der Mongolei bis zum Bermuda-Drei-

eck, von Grönland bis Feuerland und selbst sogar in der Antarktis oder der Südsee zu lokalisieren und in ihm gar mit dem Anthroposophen Rudolf Steiner die Urheimat des Menschen und den Ursprung aller unserer Zivilisation zu sehen. Nur haben die Theorien meist wenig oder gar nichts mit dem Text von Platons Atlantis-Bericht zu tun. Dabei ist der geographische und historische Rahmen schon von Platon doch durchaus vorgegeben: der Mittelmeerbereich nebst angrenzenden Atlantikküsten und die Bronzezeit. Die Atlanter verarbeiteten Kupfer und Zinn. Atlantis war ein mächtiger Inselstaat – genau genommen eine ganze Staatenkoalition, nicht nur auf einer Insel, sondern auch auf dem Festland und auf vielen weiteren Inseln, außerhalb des Mittelmeeres, „jenseits der Säulen des Herakles“. Er beherrschte innerhalb des Mittelmeeres bereits Italien und Teile Nordafrikas und schickte sich an, in einem weit ausgreifenden – in den meisten Theorien gar nicht oder nur am Rande besprochenen – Eroberungsfeldzug, der die gesamte dortige Staatenwelt ins Wanken brachte, den östlichen Mittelmeerbereich von Griechenland bis Ägypten in seine Gewalt zu bringen. Bei Atlantis muss es sich um eine strategisch relevante politische Macht in einer strategisch relevanten Entfernung gehandelt haben. Wer all diese Ansätze außer Acht lässt, muss zwangsläufig in die Irre gehen. Dies gilt insbesondere für die zahlreichen Versuche, Atlantis im ägäischen Raum unterzubringen.

In der Bronzezeit gab es nur eine Völkerbewegung, die in vergleichbarer Weise die Welt des östlichen Mittelmeeres bis in ihre Grundfesten erschütterte: die sogenannte „*Seevölkerbewegung*“ oder „*Große Wanderung*“ um 1200 v. Chr., die Großmächte wie Mykenä und das Hethiterreich in Schutt und Asche legte und erst an den Grenzen Ägyptens mit Mühe zum Stehen gebracht werden konnte. Die Identifizierung der Atlanter mit den Seevölkern ist derartig schlüssig, plausibel und sogar zwingend, dass sich das Atlantis-Problem nahezu auf die Frage nach der Herkunft der Seevölker reduzieren lässt.

Die Helgoland-These beschränkt sich natürlich nicht auf die Insel Helgoland, sondern schließt die Identifizierung mit dem ganzen Kulturkreis der sogenannten nordischen Bronzezeit im Norden Deutschlands, in Dänemark und Südschweden ein. An der vom nördlichen Mitteleuropa ausgehenden Seevölkerbewegung hatten die nordischen Bronzezeitleute wesentlichen Anteil. Atlantis ist mit diesem Kulturkreis identisch, zumindest nach einer jüngeren Überlieferungsschicht.

Man darf aber auch nicht außer Acht lassen, dass dieser Bereich zuvor zur Megalithkultur, der Kultur der Großsteingräber, gehört hatte. Diese erstreckte sich über ganz Westeuropa bis an die Küsten Skandinaviens, auch über das westliche Mittelmeer. Wenn das Reich Atlantis als eine mächtige Föderation auf dem Festland und auf anliegenden Inseln außerhalb des Mittelmeeres beschrieben wird, die innerhalb des Mittelmeeres bereits Italien und Teile Nordafrikas beherrschte, so deckt sich dies annähernd mit dem Ausdehnungsbereich der Megalithkultur. Wir müssen daher mit einer älteren – mythischen – Überlieferungsschicht rechnen, die das Reich Atlantis mit der weiträumigen Megalithkultur identifiziert, worin Spanuth, Steuerwald, Tributsch und Schilling übereinstimmen, unabhängig von der jeweiligen Lokalisierung der Hauptinsel, des Sitzes des atlantischen Oberkönigs.

Aus der nordischen Bronzekultur sind die späteren Germanen hervorgegangen. Wenn aber die Atlanter oder jedenfalls maßgebliche Teile von ihnen so etwas wie Germanen oder wenigstens Vorfahren der späteren Germanen gewesen sind – ich nenne sie „Früh-Germanen“ – , so fragte ich mich, ob es nicht möglich sein sollte, ihre Spuren auch sprachwissenschaftlich auf ihren mutmaßlichen Wanderwegen nachzuweisen. Dies schließt die Beschäftigung mit den nächsten sprachlichen Verwandten und Nachbarn der Germanen, wie Kelten und Italiern, Venetern und Illyriern, Balten und Slawen bis hin zur ethnischen Deutung einzelner archäologischer Kulturprovinzen der damaligen vorgeschichtlichen Zeit ein. Die vorliegende Arbeit, das Ergebnis eingehender Beschäftigung mit dieser Frage, trägt eine Menge sprachwissenschaftlichen Materials zusammen, das die Ergebnisse der Forschungen Spanuths bestätigt.

Bei zahlreichen Wörtern im Griechischen, Thrakischen u. a., ja selbst im Hebräischen drängt sich eine Entlehnung aus dem Germanischen auf, so bei griechisch *pyrgos* ‚Burg, Mauer‘, thrakisch *skalme* ‚Schwert, Messer‘ (altnordisch *skalm* ‚Schwert‘), hebräisch *koba* ‚Helm‘ (althochdeutsch *huba*, mittelhochdeutsch *hübe* ‚Haube, Kopfbedeckung, Sturmhaube für Krieger‘), griechisch *bryton* (alt: *bruton*) ‚Bier, Gerstenbier‘ – „das Gebraute“. Das scheinbar griechische Wort *kalybe* (alt: *kaluba*) ‚Hütte‘ kommt offensichtlich mit Merkmalen der germanischen Lautverschiebung als *chalupa* ‚Hütte‘ in den west- und ostslawischen Sprachen vor und mag aus dem Germanischen vor der Lautverschiebung ins Griechische, nach ihr ins Slawische entlehnt worden sein. In den gleichen Zusammenhang wird die Gleichung griechisch *kalypto* ‚ich umhülle, verberge‘, althochdeutsch *huluft* ‚Hülle, Decke, Futteral‘ gehören.

Der Name *Atlantis* stellt sich als „königliche Erblände“, der Name des Namensgebers *Atlas* als „königlicher Ahnherr oder Stammvater“ zu unseren Wörtern *Adel* und *Odal*, zu den Namen der mittelalterlichen nordfriesischen Insel Uthland und zu den beliebten Königsnamen der ja aus Schleswig-Holstein stammenden Angelsachsen wie *Aethelbald*, *Aethelberht*, *Ethelred*, *Aethelstan*, *Aethelwulf*. Der Name des obersten Gottes der Atlanter, *Poseidon*, *Posides*, findet sich in entsprechender germanischer Lautung *Fosite* als Name eines friesischen Gottes wieder. *Kleito*, die Urmutter der atlantischen Könige, hatte ihren Platz auf einem Hügel in der Mitte der Insel Atlantis. Wenn nun Odins und Friggs Hochsitz in der Mitte der Welt bzw. des Götterreiches Asgard, von dem Odin „über alle Welten“ schaute, ausgerechnet den Namen – wiederum in germanischer Lautung – *Hlið-skjalfr* trug, also sozusagen „Kleitos Bank oder Stein“, dann kann man schwerlich noch an Zufall glauben.

Den Namen der nordmakedonischen *Pelagonen*, von denen der Name der *Pelasger* (*pelasgoi* von **pelag-skoi*) nicht zu trennen ist, kann man etymologisch ohne weiteres mit unserem Wort *Volk* in Zusammenhang bringen. Damit lässt sich eine formal und inhaltlich gleiche Nebenform zum alten Völkernamen *Teutonen* (von indogermanisch **teuta* ‚Volk, Land‘) erschließen. In dem Namen der homerischen *Kaukonen* finden wir den Stammesnamen der germanischen *Chauken* wieder. Der Name des führenden Stammes der Seevölker, der *Philister*, lautet in der griechischen Form *Palaistinoi* und kann mit dem Namen der dänischen

Insel *Falster* zusammenhängen. Die römische Bezeichnung für die phönikischen Karthager, die *Punier*, glaube ich im Namen der dänischen Insel *Fünen* zu erkennen.

Julius Caesar trifft in der südlichen Bretagne auf das wehrhafte Seefahrervolk der *Veneter*, nicht weit entfernt in der Normandie auf die mit ihnen verbündeten *Veneller*. Ist es ein Zufall, dass wir im germanischen Norden gleichartige Namen finden? *Vendsyssel*, *Vendelland*, *Vændlesysæl* in Nordjütland, *Wenningstedt* (alt *Wendingstad*) auf der Insel Sylt, *Winniler*, den ursprünglichen Namen der Langobarden in ihrer Heimat Schonen, dazu stabreimend *Vandill* und *Vinill*, zwei alte Seekönige in Snorris Edda?

Im Gebiet des Volksstammes der *Marser* in Italien liegt die Stadt *Aletrium* am Fluss *Cosa*. Dieser Name entspricht genau dem Namen des Ortes *Elidrun/Elderun*, jetzt *Eltern* am Fluss *Hase* im früheren Land der germanischen *Marser* in Niedersachsen. Das kann nun keinesfalls ein Zufall sein.

Unter den behandelten Namens- und Wortgleichungen gibt es neben solchen, die man als zufällig, weit hergeholt und vielleicht auch falsch abtun kann, auch solche, die als überaus schlüssig und zwingend erscheinen wie etwa die Reihe *Atlas-Atlantis-Poseidon-Kleito* = *Adel/Odal-Uthland-Fosite-Hlið*.

Das Schwergewicht dieser Arbeit liegt auf sprachwissenschaftlichem Gebiet. Das Buch wendet sich in erster Linie an den am Thema „Atlantis“ interessierten und mit ihm vertrauten, jedoch auch für sprachwissenschaftliche Zusammenhänge aufgeschlossenen Leser. Ich hoffe, den Leser mit dem umfangreichen Material nicht allzu sehr zu ermüden. Dieses Material ist aber unerlässlich für einen schlüssigen Beweis. Mit dem Satz „Zum gemeinsamen Wortschatz der indogermanischen Völker gehören Wörter des Bauerntums wie Rind, Schwein, Pferd, Schaf, Hirse, Gerste, Rad, Achse, Dach“ kann man in sprachwissenschaftlicher Hinsicht nur wenig anfangen, wenn man nicht weiß, wie diese Wörter in den einzelnen Sprachen genau lauten und in welchen Einzelsprachen sie überhaupt vorkommen.

Mit der Fülle des vorgelegten, aber längst noch nicht vollständigen Materials hoffe ich zugleich die einschlägigen Fachwissenschaften zur Beschäftigung mit dem Thema „Atlantis“ und zu weiteren Forschungen zu motivieren. Es wäre schon viel gewonnen, wenn diese sich durchringen könnten, Platons Atlantistext als historische Quelle anzuerkennen und Atlantis einerseits wenigstens mit den sogenannten „Seevölkern“, andererseits mit der Megalithkultur zu identifizieren.

Dagegen kann nicht auf alle Fragen der im ersten Kapitel ausgebreiteten allgemeinen Atlantisproblematik im einzelnen eingegangen werden. Insbesondere ist es nicht der Sinn dieses Buches, alle vorhandenen Atlantistheorien darzustellen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Da im Zusammenhang mit Atlantis auch das Land der Phaiaken und seine Lokalisierung eine Rolle spielen, habe ich als Anhang eine astronomische Studie über die berühmte Segelanweisung beigelegt, mit deren Hilfe Odysseus von der Insel der Nymphe Kalypso in das Land der Phaiaken gesegelt ist.

Jede Theorie kann irren. Wenn die helgoländische Atlantis-Theorie richtig ist – und es sind in der Wissenschaft schon wesentlich schwächere Thesen all-

gemein akzeptiert worden – , dann hätten wir in dem Atlantis-Bericht des Platon die älteste schriftliche Überlieferung über die Verhältnisse bei unseren Vorfahren vor uns, gewissermaßen eine „*Germania der Bronzezeit*“ (Spanuth¹), die in ihrem Kern über tausend Jahre älter ist als die „*Germania*“ des Tacitus. Man könnte sogar sagen: „*Germania der Megalithzeit*“.

Ist die Megalith-Theorie richtig, dann handelt es sich bei dem Atlantis-Bericht überhaupt „um das älteste mündlich und schriftlich überlieferte Zeugnis europäischer Vergangenheit“ (Tributsch²). Es lohnt sich deshalb allemal, an diese Theorien unvoreingenommen und aufgeschlossen heranzugehen.

Dabei gilt im Grundsatz: Alles ist denkbar. Vieles ist möglich. Wenig ist wahrscheinlich. Nichts ist sicher. (Düwel³.) Jedoch muss keine mathematische Sicherheit angestrebt werden; es genügt wie bei Gericht eine „an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit“, die jeden vernünftigen Zweifel ausschließt.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass ich auch aus Arbeiten, die ich für im Wortsinne „ab-wegig“, also abseits vom richtigen Weg und Ort liegend, halte, viel gelernt habe.

Dem Berliner Unterwelten e. V. danke ich für die Zahlung eines Druckkostenzuschusses. Dadurch konnte der Verkaufspreis niedriger gehalten werden.

Hans-Joachim Arnold

1 Spanuth, Das enträtselte Atlantis 151f.; ... und doch: Atlantis enträtselt 136, 163. Auch Hans Steuerwald, Atlantis 12, hält für den Fall einer Lösung des Atlantis-Rätsels die überlieferten Atlantis-Berichte für „eine Geschichtsquelle von unschätzbarem Wert“, weshalb sich der geistige Aufwand bei der Beschäftigung mit diesem Problem lohne.

2 Tributsch, Die gläsernen Türme von Atlantis 288.

3 Düwel, Runenkunde S. VI.

Kapitel A. Die Grundlagen: Platon und Medinet Habu

1. Die „Seevölkerbewegung“

A.1a) Kurz vor 1200 v. Chr. sandte *Schuppiluliuma II.*, der Großkönig des Hethiterreiches, einen Hilferuf an den ägyptischen Pharaon *Merenptah*. Er bat um Getreidelieferungen und unterstrich die Dringlichkeit seiner Bitte: „*Es handelt sich um eine Angelegenheit von Leben und Tod*“. Ein glücklicher Zufall hat uns auch die Antwort des Pharaon erhalten: er entsprach diesem Wunsche und sandte vierzehn Schiffe mit Getreide ins Hethiterreich.

Doch bedrängt von dieser Hungersnot musste *Schuppiluliuma* gleichzeitig auch noch alle seine Streitkräfte gegen eine plötzlich auftretende militärische Gefahr mobilisieren. Er rüstete selbst eine Kriegsflotte aus und zog Kriegsschiffe seiner Vasallen an der Südküste Kleinasiens und vor Zypern zusammen. Zur gleichen Zeit schrieb *Ammurapi*, der König von *Ugarit* im heutigen Syrien, an den König von *Alasija* [Zypern]:

„*Schiffe der Feinde auf dem Meere hat man gesehen! Wohlan, sei sehr auf der Hut! Wo sind deine Schiffe und Streitwagen stationiert? Rüste dich zur Verteidigung, und erwarte den Feind stark zu Fuß.*“

Seinem Oberherrn *Schuppiluliuma* teilte er mit:

„*Die Landung von sieben feindlichen Schiffen wurde gemeldet. Weiß mein Vater nicht, dass alle meine Schiffe in [Hatti?] sind?*“

Wenig später muss *Alasija* [Zypern] den Feinden in die Hände gefallen sein. *Schuppiluliuma* unternahm noch einen verzweifelten Versuch, die Insel dem Reich zurückzugewinnen. Die letzte uns erhaltene Notiz aus seiner Hauptstadt *Hattuscha* besagt:

„*Ich machte mobil ... und das Meer [?] erreichte ich schnell, ich, Schuppiluliuma, der Großkönig. Gegen mich aber stellten sich die Schiffe von Alasija inmitten des Meeres dreimal zum Kampf. Ich vernichtete sie, (indem) ich die Schiffe ergriff und sie mitten im Meer in Brand steckte. Als ich dann aber auf das trockene Land [?] kam, traten mir die Feinde von Alasija in Scharen zum Kampfe entgegen*“⁴.

4 Helck, *Beziehungen Ägyptens ... zur Ägäis* 110ff.; ders., *Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien* 222; Lehmann, *Hethiter* 311; Kehnscherper, *Kreta-Mykene-Santorin* 146, mit Hinweis auf D. L. Page, *History and the Homeric Iliad*, Univ. of California Press 1959, und Cl. Schaeffer, *Stratigraphie Comparée et Chronologie de l'Asie Occidentale*, London 1948; Kehnscherper, *Auf der Suche nach Atlantis* 111, 115; E. u. H. Klengel, *Hethiter* 107, mit Zitat H. Otten in *Mitteil. d. Dt. Orient-Gesellschaft* 94 (1963), 21; Paret, *Das neue Bild der Vorgeschichte* 139; Spanuth, *Atlantis* 297ff.; Spanuth, *Philister* 9ff.; Spanuth, *Phönizier* 15ff.

Der Name *Merenptah* wird oft auch als *Merneptah*, *Mernephtah* wiedergegeben.

Die Hungersnot wird auch in einem Brief an den letzten König von *Ugarit*, *Ammurapi*, erwähnt (Helck, *Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien* 222). Eine achtzehnjährige Hungersnot spielt auch eine Rolle bei der Auswanderung der *Tyrrhener-Etrusker* aus *Lydien* in *Kleinasien* nach *Italien* (siehe F.1f).

Von dem Zusammenbruch des Hethiterreiches⁵ unter dem Ansturm dieser sogenannten „Seevölker“ oder „Nord- und Seevölker“ erfahren wir dann nur noch aus ägyptischen Quellen. Der Pharao *Merenptah* ist der letzte ägyptische Herrscher, der das hethitische Reich – im Zusammenhang mit den Getreidelieferungen – noch als bestehend erwähnt. Schon um 1208 v. Chr.⁶, in seinem 5. Regierungsjahr, hatte er im Niltal eine aus Nordafrika angreifende erste Gruppe der Seevölker und die mit ihnen verbündeten *Libyer* zurückgeworfen⁷. Jetzt standen die neuen Eindringlinge nach der Durchquerung Kleinasiens in *Amurru* [Syrien], worüber es in den ägyptischen Inschriften des Pharaos *Ramses III.* in *Medinet Habu* heißt:

„Die Völker auf den Inseln am großen Wasserkreis haben eine Verschwörung gemacht. Sie legten ihre Hände auf alle Länder bis zum Erdrand. Sie haben den nördlichen Erdkreis durchzogen. Nicht hielt stand irgendein Land vor ihren Händen. Hatti [das Hethiterreich], Kode, Karkemisch [Kleinststaaten in Nordsyrien], Keret [oder Yeret? Kreta?], Alasija [oder Yeres? Zypern] wurden zerstört. Sie haben ihr Feldlager in Amurru⁸ [Südsyrien, Land der alttestamentlichen Amoriter] aufgeschlagen. Sie richteten Land und Leute zugrunde, als wären sie nie dagewesen. Sie kamen, indem ein Feuer vor ihnen her bereitet war, und sagten: ‚Vorwärts nach Ägypten!‘ Verbündet waren die Peleset, Sakar, Denen, Sekeles und Wasasa. Ihre Herzen waren voller Vertrauen, und zuversichtlich sagten sie: ‚Unsere Pläne gelingen!‘“⁹

5 Hierüber Helck, Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien 222; Lehmann, Hethiter 306ff.; E. und H. Klenkel, Hethiter 182ff.; Pigott, Vorgeschichte 205; Bengtson, Griech. Geschichte 30.

Die hethitische Hauptstadt Hattuscha wurde durch eine tagelange Feuersbrunst vollständig vernichtet; Kehnscherper, Kreta-Mykene-Santorin 146.

6 Im Jahre 1208 v. Chr. nach R. Schulz, Abenteuer der Ferne 32; 1227 nach Spanuth a. a. O., Paret a. a. O. Um 1230 nach Pigott, Vorgeschichte 203, um 1220 nach Luce, Archäologie auf den Spuren Homers 67.

7 Hierüber ausführlich Helck, Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien 225. Der Libyerfürst Meria (Mrij, Marijau) hatte sich als Verbündete die „Fremdbewohner des Meeres“ geholt“ (und zwar Schekelesch, Turusch, Schardana und Lukku) und war ins westliche Nildelta eingefallen (siehe auch F.1f). In der sechsstündigen Schlacht machte Merenptah 9000 Gefangene, Racht, Lexikon des alten Ägypten 330. Nach Helck wurden als gefallen gezählt 6359 Libyer, 222 Schekelesch, 742 Turusch.

8 Über *Amurru* ausführlich Helck, Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien 286.

9 Siehe Spanuth, Atlantis, 299, 306; Kehnscherper, Auf der Suche nach Atlantis 100-101; Helck, Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien 228, 282 (insbesondere zu Alasia); Pigott, Vorgeschichte Europas 204, nach J. B. Pritchard, Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament, 2. Auf. 1955, S. 262. Zeitstellung und Textübersetzungen können voneinander abweichen. Hier die bei Pigott, Vorgeschichte 204, abgedruckte Übersetzung:

„Die Fremdvölker machten eine Verschwörung auf ihren Inseln. Mit einem Male eroberten sie alle Länder und zerstreuten deren Streitkräfte im Winde. Kein Land hielt stand vor ihnen von Hatti an: Kode, Karkemisch, Arzawa [in Südwestkleinasien?] und Alaschija waren vernichtet. [...] Sie zogen, indem ein Feuer vor ihnen herging, auf Ägypten zu, [...] Sie legten ihre Hände auf die Länder bis zum Erdrande; ihre Herzen waren voll Vertrauen, und sie sagten: ‚Unsere Pläne gelingen.‘“

Bei F. Paturi, Zeugen der Vorzeit 211:

„Kein Land konnte ihnen standhalten. Hatti, Kode, Karkemisch, Yereth und Yeres wurden in einem Zuge zerstört. Sie schlugen ihr Lager im Amoriterland auf und richteten Land und Leute zugrunde, als hätten sie nie existiert. Bei ihrer Ankunft war eine Flamme vor ihnen bereitet. [...] Sie legten ihre Hände bis an den Erdrand, ihre Herzen waren voller Zuversicht, und sie sprachen: ‚Unsere Pläne werden gelingen.‘“

Wikipedia gibt folgende Übersetzung wider:

„Die Fremdländer vollzogen alle zusammen die Trennung von ihren Inseln. Es zogen fort und verstreut sind im Kampfgewühl die Länder auf einen Schlag. Nicht hielt irgendein Land vor ihren Armeen stand, und die Länder von Hatti, Qadi, Qarqemisch, Arzawa und Alasia an waren ent wurzelt auf [einen Schlag]. Es wurde ein Lager aufgeschlagen an einem Ort im Inneren von Amurru. Sie vernichteten seine Leute und

1194 v. Chr.¹⁰ – im achten Regierungsjahr des Pharaos Ramses III. – griffen dann die Nordleute mit zwei großen Heeren Ägypten von der Landseite her an, und zugleich versuchte eine große Flotte, in die Nilmündung einzudringen. So kam es zu der wahrscheinlich größten Schlacht des Altertums, bei der Ramses zweitausend Schiffe aufgeboden und tausende von Gefangenen gemacht haben soll (siehe auch F.1a)¹¹. Die Flotte der nur mit Nahkampfaffen ausgerüsteten Nordleute hatte eine anhaltende Windstille allerdings manövrierunfähig gemacht. Sie wurden nach einem furchtbaren Gemetzel besiegt. Darüber heißt es in Fortsetzung der oben wiedergegebenen Inschrift:

„Sie kamen zu Wasser und zu Lande. Ich, Ramses, habe sie geschlagen und gefangenommen zu Tausenden. Ihre Könige habe ich hingerichtet.“

Die Nordleute wurden aber offensichtlich nicht vernichtend geschlagen, denn ihre Überlebenden, darunter die *Philister*, haben sich u. a. in Palästina, dem sie ihren Namen gaben, angesiedelt¹²; die Philister wurden hier für einige Jahrhunderte die vorherrschende Macht, nach denen das östliche Mittelmeer sogar „Philistermeer“ genannt wurde (1. Mos. 23, 31)¹³. Die *Sakar* bemächtigten sich des heutigen Libanons, des alten Phönikiens.

In dem Siegesbericht, den Ramses III. in die Wände der Palast- und Tempelanlage von Medinet Habu in Oberägypten einmeißeln ließ, ist die Seeschlacht in Wort und Bild eindrucksvoll dargestellt¹⁴. Über die Herkunft der besiegten Feinde und das Schicksal ihrer Heimat heißt es weiter:

sein Land, als sei es nie gewesen. Sie kamen nun, indem die Flamme vor ihnen bereitet war, vorwärts gegen Ägypten. Die plst, tkr, šklš, dnjn und wšš, verbündete Länder, legten ihre Hände auf alle Länder bis ans Ende der Welt; ihre Herzen waren zuversichtlich und vertrauensvoll: ‚Unsere Pläne gelingen‘.“

Bei Helck, Beziehungen Ägyptens ... zur Ägäis 113, lautet der Text:

„Ich schütze es [Ägypten], indem ich die Neunbogen abwehre [nämlich], die Fremdländer, die alle zusammen von ihren Inseln aufgebrochen waren, entwurzelt und verstreut auf die Truppen der Länder – kein Land aber konnte vor ihrer Kraft bestehen, von Hatti, Qadi [Kizzuwatna], Karkemisch, Arzawa, Alašia an –, die nun, abgeschnitten von ihrem Land, einem einzigen Ort in Amurru ihr Lager aufgeschlagen haben. Sie vernichteten das Land, als sei es nicht gewesen, und kommen nun, indem die Flamme vor ihnen entzündet ist, vorwärts gegen Ägypten, ihre Herrschaft. Die pulsata, siqqar, sakalus, danu und wasas, verbündete Länder, legten ihre Hände auf die Länder bis ans Ende der Welt, indem ihre Herzen Vertrauen fassten und sie zuversichtlich waren: ‚Unser Plan gelingt‘. Doch die Überlegungen dieses Gottes, des Herrn der Götter, bereiteten Schrecken.“

- 10 1194 v. Chr. nach Spanuth a.a.O., Paret a.a.O. Im Jahre 1191 v. Chr. nach Kehnscherper, Kreta-Mykene-Santorin 148, im Jahre 1180 nach Behrends, Nordsee-Atlantis 214, im Jahre 1170 nach Pigott a. a. O. 204, um 1185 nach Luce, Archäologie auf den Spuren Homers 68. Rachtet, Lexikon des alten Ägypten 18, kommt zu noch späteren Zeiten, wenn er die Regierungszeit von Merenptah 1213-1204, die von Ramses III. 1187-1156 ansetzt. R. Schulz gibt 1179 v. Chr. an, Abenteuer der Ferne 39.
- 11 Nach Rachtet, Lexikon des alten Ägypten 330, hat es sich um zwei Schlachten gehandelt. Erst drei Jahre nach dem Angriff aus Libyen, im 8. Regierungsjahr des Pharaos Ramses III., sei der Angriff von der phönikischen Küste her erfolgt. Die Schlacht zu Wasser habe an den östlichen Nilmündungen, zu Land an den Grenzen des Sinai stattgefunden.
- 12 H. Donner in KP ‚Philister‘. W. Helck, Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien 346f., berichtet von Schardana, die als Kriegsgefangene schon von Ramses II. als geschlossene Einheit angesiedelt worden sind; er vermutet, dass auch die Philister und die Sakar um Gaza und Dor in ähnlicher Weise angesiedelt worden sind.
- 13 Spanuth, Philister 27.
- 14 Ausführlich wiedergegeben von J. Spanuth vor allem in „Atlantis“ und „Die Atlanter“, ebenfalls bei Behrends in „Nordsee-Atlantis“; R. Schulz, Abenteuer der Ferne 39.